

Tiroler Tageszeitung/APA, 18.1.2014

Wien (APA) - Die Trafikantin als esoterische Dealerin, der Zauberkönig als Solariumbesitzer Sonnenkönig und der Fleischhauer Oskar als Auftragskiller: Es ist ein starker Cocktail, den das „bernhard.ensemble“ im Wiener OFF Theater aus dem Tarantino-Hit „Pulp Fiction“ und dem Horvath-Klassiker „Geschichten aus dem Wienerwald“ zu einer gewalttätigen wie gewaltigen „Wiener.Wald.Fiction“ gemixt hat.

Begrüßt werden die Zuschauer bei der gestrigen Premiere zunächst von den in Glaskästen stehenden oder liegenden Schauspielern, die auf den ersten Blick wie Ausstellungsstücke in einem angestaubten Museum wirken. Was sie während des Einzugs der Besucher jedoch von sich geben, erinnert schon mehr an Talkshow-Weisheiten, die die unteren Zehntausend gerne vor großem Fernsehpublikum verlautbaren. Überhaupt würde der Plot ganz gut in eine Sendung mit dem Titel „Mein Scheißleben“ passen.

Die Hauptfigur ist Marianne aus dem „Wienerwald“, hier Tochter eines Solariumsbesitzers, die einen Mann namens Oskar heiraten soll. So weit, so Horvath. Allerdings heißt die von Albane Troehler mit einer gehörigen Portion Trotz und anschwellender Aggression gegebene 18-Jährige hier Mia, trägt schwarze Punk-Reizwäsche, eine Lederjacke mit spitzen Nieten und wurde seit ihrer Kindheit vom eigenen Vater missbraucht. Kein Wunder, dass sie da nicht den tollpatschigen Oskar, der als Auftragskiller für ihren Vater arbeitet, heiraten und in die Nebenwohnung ziehen will. „Du musst nicht mit ihm schlafen“, versucht der Sonnenkönig sie zu überzeugen. „Nein, weil gefickt werde ich eh von dir.“ Das sitzt.

Und so ist es der frisch aus Amerika heimgekehrte Vincent, den Clemens Berndorff ganz in John Travolta-Manier und mit vereinzelt Bruce Willis-Macken auf die Bühne bringt, mit dem sie ihr Glück versuchen will. Aber Vincent hat alte Schulden beim Sonnenkönig und muss diese durch ein paar Morde und Drogen-Kurierdienste abarbeiten. Ernst Kurt Weigel zieht als aufbrausender, pädophiler Gangsterboss alle Register und hat seine Gefolgschaft fest im Griff. Einzig die Dealerin Valerie (Doris Schretzmayer), die dann auch - frei nach Tarantino - die Adrenalin-Spritze für die von einer Überdosis dahingeraffte Mia bereitstellt, zeigt erste Zeichen von Emanzipation und übt sich als Rächerin.

Weigel und Grischka Voss haben als Regie-Team in dieser „Wiener.Wald.Fiction“ ganze Arbeit geleistet. Rasend schnell wechseln die Szenen, verschmilzt das Wiener Volksstück mit dem Gangsterfilm, der schwarze Wiener Humor trifft auf die Sprache der Waffen. Die rollbaren Glaskästen (Bühne: Julia Rommel) dienen als Autos, Solarium, Wohnzimmer und Hinterbühne, wo die Schauspieler auf den nächsten Auftritt warten, und ermöglichen rasend schnelle Orts- und Zeitsprünge auf der sonst leeren Bühne.

Nach vielen Demütigungen, Morden und anderen Grauslichkeiten (den Zusammenhang von einem Säugling und spritzendem Theaterblut wollen wir an dieser Stelle nicht erläutern) ist die Suche nach dem großen Glück für alle Beteiligten gescheitert. Wer einmal im Sumpf drinnen ist, kommt nicht mehr so schnell raus. Da ist es offenbar egal, ob in Wien oder Amerika, Ende der 1920er oder 1994. Allein im Jahr 2014 können einem beim Scheitern mittlerweile alle zusehen. Nicht umsonst wird Mia gerügt, als sie bei einer Amazon-Bestellung von Guy-Fawkes-Masken ihre „digitale Datenspur zur NSA“ gelegt hat. Der zweieinhalbstündige, pausenlose Abend erntete jedenfalls viel Applaus. Und der war - anders als in den Talkshowstudios - echt.